

Bildung ist die einzige Chance. Europatag 2022 in Italien: Videokonferenz am 8. Mai über bewährte Praktiken in Erziehung und Bildung, angeboten von jungen Menschen aus verschiedenen Bewegungen.

Bewährte Praktiken in Erziehung und Bildung

Überblick über die formelle und informelle Bildung von Jugendgruppen

Die bewährten Praktiken, die von jungen Menschen in den verschiedensten Bereichen durchgeführt wurden, zeigten, wie es möglich ist, in einen Dialog zwischen den Verschiedenheiten einzutreten, der durch den Austausch von kulinarischen, religiösen und kulturellen Traditionen zu einem Reichtum wird, wie es die Comunità Papa Giovanni XXIII tut, die sich für die Aufnahme von Flüchtlingen engagiert.

Oder wie man eine Kultur des Friedens in Schulen und in einer ganzen Stadt ausstrahlen kann, wie es in Trient der Fall war, ausgehend von einer kleinen Gruppe von Kindern, die einen „Würfel des Friedens“ in der Hand hielten. Er wurde zum Ansporn für Erfahrungen, für Taten der geschwisterlichen Liebe im Alltag, die andere Schulen und sogar den Bürgermeister einbeziehen. Der Würfel wurde zu einem Denkmal in der Stadt. Eine Lehrerin der Fokolar-Bewegung sprach darüber.

Es sprachen auch junge Menschen aus Palermo, die sich in Schulen für die Überwindung von Sucht und Mobbing einsetzen, indem sie Respekt, Mut und Gewaltlosigkeit bezeugen. Die Initiative geht von einer der Pfingstbewegungen nahestehenden Vereinigung mit dem Namen "I am Rev" aus, d.h. "I am revolution", ein Revolutionär des Evangeliums.

Aufschlussreich war das Zeugnis einer jungen Frau aus der Gemeinschaft Sant'Egidio über den Reichtum der generationenübergreifenden Beziehungen zwischen Jugendlichen und Großeltern bzw. älteren Menschen, die in Altersheimen untergebracht sind. Diese Beziehungen sind Quellen der Weitergabe von Werten, die die Grundlage für eine friedliche Zukunft bilden.

Es gab auch Beiträge über das solidarische Engagements von Pfadfindergruppen; über dein Einsatz der „Botschafter bei der Europäischen Union“ (Antonio Megalizzi Stiftung); über die Erfahrung von wechselseitigen Beziehungen zwischen Betreuern und Strafgefangenen in einem florentinischen Gefängnis, die als Weg der persönlichen Reifung wahrgenommen werden.

Berührend sind die Einblicke in die Geschichten der ukrainischen Flüchtlinge von Seiten jener, die sie aufgenommen haben: „Gestern habe ich Mascha auf dem Flur getroffen. Sie hat gerade erfahren, dass einer ihrer Söhne erschossen worden ist. Oksana, Mutter von zwei kleinen Kindern, weint mit ihr. Letzte Woche wurde ihr Mann an der Front getötet. Ich weiß nicht, was ich tun soll! Ich gehe zu ihnen und drücke sie ganz fest, eine rechts und eine links. Mir scheint den Schrei Jesu am Kreuz in meinen Armen zu halten...“.

Ein Schrei, der zu einem Gebet wurde, ein vielstimmiger Bittruf um Frieden: katholisch, lutherisch, griechisch-orthodox... eine einzige Stimme.

Carla Cotignoli